

keine Fabel sein soll. Und werden sie endlich, endlich! angestellt, so haben sie erst noch zum Verhungern zu viel, zum Leben zu wenig. Alle Welt sieht das ein! Die meisten Subaltern-Beamten sind verschuldet, sie mußten es werden, und wenn der Reichstag diesem Krebsübel nicht abhilft, so wird der Subaltern-Beamte nie frei werden!

Der Freiheitskämpfer wird nicht ruhen, bis diese Lieblosigkeit und Ungerechtigkeit der alten Wirthschaft abgestellt ist. Nur das reine Gefühl der Menschlichkeit leiht ihm bittere Worte. Bei so schwachvollen, tiefgewurzelten Mißbräuchen und Übelständen müssen Mäßigung und Sanftmuth endlich zur Hölle fahren! Bitriol, wo Scheidewasser nicht mehr wirkt!

Anatomischer Saal.

Der Leichnam eines Erzrepublikaners, den in demselben Augenblicke der Schlag traf, als man ihn verhaften wollte, wird in den anatomischen Saal gebracht. Bei der Sektion findet man ein durch und durch — schwarzgelbes Herz! Keine Spur von einem Republikaner! Man begreift nicht, wie der arme gute Mann zu einem so schauerlichen Titel kommen konnte. Ja, man findet an ihm sogar die leise Spur eines erst kürzlich abgeschnittenen Zopfes! Man durchsucht die Taschen des Unglücklichen, und findet wirklich den Zopf, und zwar keinen kleinen, nebst einem Briefe, aus dem hervorgeht, daß er dieses theure Kleinod aus Metternich's Zeit mit einem ultraschwarzgelben Gedichte an seine erste Jugendliebe nach Innsbruck als Andenken senden wollte. Man findet ferner einen wüthenden Blitz- und Donnerartikel gegen die Republikaner, den der arme Mann bei keinem einzigen Journal in ganz Wien anbringen konnte, und den ihm die Redakteure mit der Bemerkung zurückstellten, daß er gar zu barbarisch gegen die Republikaner verfare. Und solch einen Mann verfolgte eine gewisse Partei, deren festeste Stütze er doch war, als einen Republikaner! Einen Schwarzgelberer hat die Sonne nie beschienen! Aber die Nemesis zeigt sich in seiner Geschichte. Er, der stets so wüthend gegen die Republikaner polterte, wurde endlich selbst als ein solcher verschrien.

Seine Frau will aus Rache noch einmal heiraten, und zwar einen Stockrepublikaner. Sie will gegen die Zöpfe, Spießbürger und Fanatiker der Ruhe, denen ihr Mann zum Opfer gefallen, einen Prozeß einleiten.

Ist nicht Manchem, der diese Trauergeschichte liest, „als ob ihm eine Scheibtruhe über die Nase ginge?“ Die Moral aber lautet: Sei gescheidt, und mache die Leute nicht aufmerksam, daß deine Ohren so lang sind, wie die eines gewissen geduldigen Thieres!